

Min. Nach-
gang von
6 Uhr
Abgang von
4 Uhr
Petrosky
mischer
50 M.
Bis 2 Uhr
von Baj-
mittags.
9 Uhr
3 Uhr
Ab-
M. Nachm.
8 Uhr
3 Uhr
Ab-
M. Nachm.
4 Uhr
Abgang von
M. Vorm.
Abgang von
M. Abends.
Abgang von
M. Vorm.
Abgang von
M. Vorm.
Abgang von
M. Vorm.
Abgang von
M. Vorm.
Abgang von
M. Vorm.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbo & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stelz, Buchhändler; in Prag bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Helmarh Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 9. Hermannstadt, Donnerstag den 10. Januar 1889. 105. Jahrgang.

Die Enthaltung Gesslen's.

Eine hochüberraschende Meldung brachte am 6. d. der Telegraph aus Berlin. Geheimrath Gesslen ist aus der Haft entlassen, die strafgerichtliche Untersuchung gegen ihn ist eingestellt worden.

Um die volle, sensationelle Bedeutung dieser Nachricht klar zu erfassen, muß man sich vor Allem den ganzen Hergang dieses Processes vergegenwärtigen, welcher ganz danach veranlagt schien, zu einer zweiten Minin-Affaire mit noch weit höherem tragischen Effecte sich zu entwickeln.

In der zweiten Hälfte des vorigen September waren in einer Berliner Monatschrift Tagebuchblätter des unvergeßlichen, unglücklichen Kaisers Friedrich erschienen. Die Aufzeichnungen des gekrönten Märtyrers setzten aus glorreichen Tagen, da der vielbeweihte Herrscher, damals noch Kronprinz von Preußen, als glanzumstrahlter Held jener großen Zeiten an der Spitze der Wehrkraft Süddeutschlands die ersten vernichtenden Schläge gegen den Erbfeind geführt, von Sieg zu Sieg unter die Mauern von Paris vorgezogen war. Die Notate des Kronprinzen beschränkten sich nicht auf die Kriegsergebnisse allein; dieselben enthielten auch vielfältige Bemerkungen und Betrachtungen über die mitlaufenden politischen Begebenheiten, insbesondere über die Früchte des großen Ringens für Preußen, für das deutsche Volk, über Beginn und Endverlauf des Einigungswerkes und der Kaiserkrönung in Versailles.

Der Eindruck der Publication auf die große überwiegende Mehrzahl der deutschen Nation war ein gewaltiger! Das deutsche Volk erkannte aus diesen Tagebuchblättern erst, was es an Friedrich III. verloren! Das deutsche Volk lernte jetzt erst den ganzen Adel der Gesinnung, die grenzenlose Hingebung erfassen und würdigen, mit welcher der beweihte Monarch dort auf den französischen Schlachtfeldern, wie allüberall und zu jeder Zeit, nicht für die Vergrößerung seiner Hausmacht, nicht für dynastische Interessen, sondern für die höchsten Ideale, für die Einheit und Größe, für die Freiheit Deutschlands gerungen, gekämpft! An dem Vermächtnisse des verewigten National-Helden erwarnten sich die deutschen Herzen, entzündeten sich dieselben zur hellen Liebe der Vereinerung! Diese reinen Flammen sollten indessen alsbald eine Dämpfung erfahren.

In den veröffentlichten Aufzeichnungen waren auch einzelne Daten enthalten, welche auf mehr oder weniger ernste Meinungs-Divergenzen zwischen dem einstigen Kronprinzen und dem Kanzler seines Vaters hinwiesen, auf principielle Gegensätze, welche keineswegs Alle ausgeglichen werden konnten und bei welchen zudem dem Kronprinzen in manchen Punkten, wenn auch nicht die bessere Einsicht, doch immerhin die populäreren Gesichtspunkte zuerkannt werden mußten, von Seite des liberalen Deutschlands auch in der That zuerkannt wurden. Andererseits wurde in den Tagebuchblättern das Verhalten einzelner Süddeutscher Bundesfürsten rückfälligkeit der nationalen Einigung stellenweise in einer Form gezeichnet, welche gerade um jene Zeit — es war nämlich am Vorabend der Antrittsreise des jetzigen Kaisers nach dem Süden des Reiches — die Veröffentlichung in der That zum Mindesten sehr inopportun erscheinen ließ.

Der Fürstkanzler hatte sich daher veranlaßt gesehen, in einer Immediat-Eingabe an den Kaiser, welche alsbald auch im „Reichsanzeiger“ amtlich verlautbart wurde, das Tagebuch in manchen Stellen zu berichtigen und die strafgerichtliche Verfolgung des damals noch unbekanntem Urhebers der Veröffentlichung zu begehren, wegen vorsätzlichen Verrathes von Staatsgeheimnissen, eventuell wegen Beschimpfung des Andenkens des verstorbenen Monarchen. Der Kaiser genehmigte den Vortrag seines Kanzlers und wurde in diesem Entschlusse des jungen Monarchen allgemein, nicht mit Unrecht, ein umso schmeichelhafterer Schuldbeweis für den ruhmgekrönten großen Staatsmann erblickt, als in dem Vortrag des letzteren u. A. auch eine Wendung enthalten war,

welche einer schweren Anklage gegen den verewigten Vater des Monarchen gar sehr ähnlich gesehn.

Der „Urheber“, nach welchem nunmehr von Seite des Strafrichters gefahndet werden sollte, machte dem Letzteren keine Mühe. So wie die Eingabe des Kanzlers in die Öffentlichkeit gelangt war, hatte sich der emeritirte Professor und einstige Diplomat, Geheimrath v. Gesslen freiwillig zur Urheberschaft der Publication bekannt, sich dem Gerichte persönlich gestellt. Am 1. October hatte die erste Vernehmung des Inculpanten stattgefunden, worauf derselbe sofort in Untersuchungshaft genommen wurde. Es wurde dem Angeklagten, einem hochbetagten, gebrechlichen Greis, seither nicht einmal der Verkehr mit seiner Familie gestattet. Das wiederholte Ansuchen wegen Entlassung gegen entsprechende Hastleistung wurde kurzweg abgewiesen. Die Untersuchung wurde überhaupt die drei Monate her unter so sehr strengen Vorkehrungsmaßregeln geführt, daß die Voraussetzung begründet schien, die Klagepartei, d. i. die Regierung und das Strafgericht, habe die gravirendsten Belege in Händen, welche den Proceßfall zu einer wahren cause-célèbre stempeln! Das officiöse Volk in Magdeburg, Hamburg und am Rhein ließ es an Eifer nicht fehlen, um die öffentliche Meinung in jener Annahme zu befestigen. Noch vor achtundvierzig Stunden wurde von einem Eingeweihten dieser Sorte dem Gerichte nicht bereits im Laufe der Untersuchung offenkundig geworden, bedarf erst noch der Aufklärung. Man bedenke: Einer der angesehensten Patrizier Hamburgs, ein als Gelehrter, wie als Staatsmann gleich hervorragender Bürger, dem die Geschichte nebst reichlichen irdischen Gütern auch noch das von Millionen beneidete Glück zugewendet, von einem Kaiser Friedrich III. des besonderen Vertrauens, der Freundschaft sogar gewürdigt zu werden, wird eingekerkert, weil er rechtlich in seinen Besitz gelangte Aufzeichnungen des unsterblichen Monarchen in dem berechtigten Glauben veröffentlichte, dessen Ruhmesglanz damit zu erhöhen! Nach dreimonatlicher, allerreinster Haft und hochnotpeinlichem Verhöre unter Anklage des Staatsverrathes, findet die entscheidende Richterselle kein Anklage-Material vor! Die Welt steht da vor einem der interessantesten, dunkelsten Räthsel, welche die Geheimkunft der großen Regierungskreise jemals dem schlüchtern Bürgerverstande aufgegeben, und fühlen wir uns im Augenblicke außer Stande, die Lösung des Räthsel auch nur zu versuchen! Wir bescheiden uns daher auch, abzuwarten, bis der gewissen Heroldsdienst dort an der Spree die Pojanne an die leuckhen Lippen gesetzt werden wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Januar.

Wie alle Wiener Blätter, ist auch das officiöse „Fremdenblatt“ über die bekannte Verordnung des Unterrichtsministers Grafen Albin Eszty hinsichtlich des Unterrichtes in der deutschen Sprache an den Mittelschulen hoch erfreut. Das genannte Blatt würdigt zunächst die Culturwertigkeit dieser Verordnung und sagt dann unter Anderem: „Wenn ungarische Organe dem Minister eine Förderung der Zwecke des neuen Wehrgesetzes vorwerfen, dann führen sie eine längst veraltete und

der Nation selbst fremde Sprache, für welche diese kein Verständniß mehr haben wird. Die Hebung der nationalen Bildung gereicht jetzt überall den Armen, die aus der geistigen Kraft der Völker ihre intellectueller Nahrung ziehen, zum Vortheile und zum Gedeihen. Aber das kann wahrlich nur ein Motiv sein, die geistige Entwicklung anzuspornen und ihr Heil neue, bisher verschlossene Gebiete zu eröffnen. Und wenn die deutsche Sprache in Ungarn nicht allein ein gewaltiges Culturmittel darstellt, sondern auch geeignet ist, für einen tüchtigen Officiersstand die nothwendigen Voraussetzungen zu schaffen, so hat Graf Eszty aus doppelten Gründen den Anspruch auf Erkenntlichkeit für Reformen, die seine Nation auf der Höhe der geistigen Ausbildung erhalten, zugleich aber dem Bedürfnisse der Armee nach Officieren nachkommen, welche der Dienstsprache vollauf kundig, dem eigenen Vaterlande und dem Reiche ihre militärischen Tugenden weit wirksamer zu weihen vermögen werden.

Die Berliner Blätter vom 5. d. theilten die Einstellung des Strafverfahrens gegen Gesslen in Extra-Ausgaben mit. Das Ereigniß wird überall lebhaft besprochen. Die conservativen Blätter enthalten sich jeder Meinungsäußerung, die Zeitungen dagegen besprechen es eingehend. Bis marz habe in seinem Immediatbericht einen großen Fehler begangen, zu sagen, entweder liege eine Verleumdung des Kaisers Friedrich (im Falle der Unschuld des Tagebuchs) oder ein Landesverrath vor (im Falle der Echtheit desselben). Das „Berliner Tageblatt“ sagt, 99 Tage habe die Untersuchungshaft Gesslen's gedauert und die Welt erlebe neuerdings, daß es noch Richter in Deutschland gibt. Das sei das Hervorragendste am ganzen Ereigniß und wirkt auf jeden Patrioten wie ein erfrischendes Staßbad. Das Andenken Kaiser Friedrich's erscheine gegenüber allen Anschwärmungen im strafwürdigen Lichte. — Die „Vossische Zeitung“ begrüßt das Ereigniß umso freudiger, als dadurch den spätmatischen Herzen, welche in den conservativen und officiösen Blättern Wode wurden, ein Dämpfer aufgesetzt worden ist. Ein Theil der deutschen Presse habe, wie den Kaiser Friedrich auch bereits den österreichisch-ungarischen Thronfolger und den Prinzen von Battenberg angegriffen. In den letzten Tagen habe sie einen fremden Vorkämpfer geschädigt und den conservativen Geheimrath Gesslen habe sie dargestellt, als habe er den Thron und den Altar umhürzen wollen. Die Freilassung Gesslen's sei für sie eine heilsame Lehre.

Die „Kreuzzeitung“ constatirt in einer Petersburger Correspondenz, daß Rußland zwar fort rüftet, aber ein langsames Tempo darin eintrreten läßt und daß die Vorbereitungen Rußlands zu plötzlichen Ueberfällen keineswegs ausreichen. Der Friede werde im laufenden Jahre sicher ungehört bleiben. Der Czar sei dem Kriege nicht geneigt, er sei keineswegs Soldat, reite ungen und erfülle die militärischen Pflichten ohne Neigung. Dazu komme, daß der Eisenbahnunfall bei Vorki doch auf einem Attentat beruhen soll.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß sich der Herzog von Amale entschlossen habe, als Gegencandidat Boulanger's bei der Pariser Wahl aufzutreten. Wenn sich die Nachricht bewahrheiten würde, ständen wir jedenfalls vor einem interessanten Duell an der Wählerurne. Zwei Gegner der Republik, die sich bescheiden und um die Gunst des republikanischen Paris hupfen! Wir nehmen aber die Nachricht vorläufig mit einigem Zweifel auf. Wohl wäre eine Wahl des Herzogs von Amale in Paris Grund genug, um die Zurücknahme seiner Ausweisung zu verlangen. Aber die Brüsseler Meldungen stehen nicht im besten Credit. Auch wird aus Paris berichtet, daß die Monarchisten sowohl, wie die Bonapartisten trotz des republikanischen Glaubensbekenntnisses, welches Boulanger in seinem Wahlauftruf abgegeben, beschlossen haben, seine Candidatur zu unterstützen. Das wäre wohl nicht möglich, wenn der Herzog von Amale gegen den General aufzutreten würde. Die Republikaner haben übrigens noch immer keinen Candidaten gefunden, welcher gegen Boulanger ausgespielt werden könnte.

Feuilleton.

Auf Irrfahrten zum Ziel.

Novelle von Marie Veeg.

(13. Fortsetzung.)

„Nun sprichst du gar noch von Elen, Alte, das wird mir doch zu bunt!“ rief der Arzt, nun brinabe etwas erzählt — ich dachte wirklich, unser Junge könne zufriden sein — gesund und frisch, im besten Fahrwasser seines Berufs, angelesen von allen Fachgenossen, berühmt sogar trotz seiner jungen Jahre, verliebt und geliebt, im Besitz eines reizenden Bräutchens“ —

Die Gattin unterbrach den Redefluß ihres Mannes: „Das Letzte ist es ja gerade, was mir Sorge bereitet, die reizende Braut. O bestes Männlein, glaube mir, deiner Frau — diese Wahl war nicht wohl bedacht, nicht glücklich.“

Mit Thränen in den klaren Augen sah sie ihn dabei an, er aber schüttelte unmutig den Kopf und rief:

„Wo daher pfeift der Wind! Hätte mir's eigentlich denken können, daß die Frauenzimmerfrage dem Frauenzimmer galt. Was hast du an dem Fräulein auszusetzen, das doch ein ganz liebes, lustiges Mädchen zu sein scheint!“

„Lieb und lustig — das mag wohl sein —“ die Stimme der alten Frau schien zu bebren, „aber bei der Wahl einer Gattin sind diese Eigenschaften doch nicht die allein genügenden, besonders nicht genügend für eine solch tiefe, idealangeregte Natur, wie die unseres Sohnes, welcher in seinem reinen Herzen dem Frauenideal einen hohen Tempel aufgerichtet hat.“

„Wenn ihm das Mädel nicht gefiele, warum hätte er sie denn genommen?“ rief der Doctor, indem er ungeduldig ein Zeitungsblatt zusammenrollte. „Ist er etwa kein glücklicher Bräutigam?“

„Glücklich? nein — ich glaube nicht, daß er glücklich ist“ — einen sinnenden Ernst im gealterten friedlichen Antlitz blühte die Gesslin vor sich hin — „tage aufrichtig, Heinrich — hast du unsere Jungen seit seiner Verlobungszeit jemals wieder so recht von Herzen lachen und harmlos vergnügt gesehen? Ist dir nicht seine leichte Geistesfreiheit aufgefallen, sein häufiges Brüten, mit dem er selbstvergessen oft so lange in's Leere starrt.“

„Das kommt eben wahrscheinlich von der Verliebtheit,“ bemerkte etwas kleinlaut der alte Herr, „unser Hans war immer etwas eigen geartet und mag auch hier seine eigenen Wege gehen.“

„Lange wollte auch ich mir mit dieser Annahme die Sorge hinwegtäuschen, aber es geht nicht mehr. Wie gerne hätte ich meine Vorurtheile gegen die Wahl seiner Braut überworfen, wenn es möglich gewesen wäre, hätte all' meine Bedenken wegen der Familienverhältnisse, aber welche mir so manches Unliebsame zu Ohren gekommen, beiseite gesetzt, wenn die Persönlichkeit der Braut mich nur hätte überzeugen können.“

„Du kennst sie ja kaum, wie magst du da urtheilen wollen?“ grüßte der Arzt.

„Freilich kenne ich sie kaum persönlich, und auch das thut mir leid, denn, so eigen es klingen mag, es spricht nicht für ihren Charakter. Hat Hans denn nicht selbst eingestanden, daß es ihm kaum möglich gewesen, sein Bräutchen zu dem ersten Anblick bei uns zu bewegen? Der Gedanke, ihren Fuß in eine Heilanstalt setzen zu müssen, sei ihr greulich, gestand sie, sie fürchte und scheue sich vor der Krankenotmospähre, die ihr verhaßt sei. Und nun frage ich dich, ist dies eine Anschauung, der Braut eines Arztes würdig? Was soll daraus werden? Glaubst du unsere Sohn so blind, daß ihm nicht selbst schon solche Besorgnisse aufgestiegen sind?“

„Er kann sich das junge Geschöpf ja noch nach Gefallen ummalen und so sich beruhigen.“ Den Worten vom Troch kam dieser Einwand des alten Herrn zu-mlich unsicher. Seine Frau legte ihm die Hand leise auf die Schulter, indem sie bekümmert sprach:

„Er hat es versucht, redlich versucht, Männchen. Ich habe es ihm angemerkt vom ersten Tag seiner Verlobung an, als er in solch künstlich gesteigertem Entzücken und von seiner Braut berichtet und mir so manche Frage, welche ich nach ihrem Charakter that, nur ausweichend beantwortete. Und täglich wich er mir mehr davon ab, ich sah ihn oft heimlich seufzen, und wenn ich dann die Hand leise auf die seine legte: „Was schilt meinem armen Jungen?“ da fuhr er wie aus einem Traum erwachend auf: „Nichts, gar nichts, liebe Mutter, ich bin ganz glücklich.“ Aber es wird schon die Stunde kommen, da er der alten Mutter sein Herz öffnet.“

„So lege denn bis dahin alle Sorgen in Gottes Hand,“ sprach der alte Herr ernst, indem er aufstand und die ausgetrocknete Tasse auf den Tisch stellte; er griff nach den Zeitungen und Briefen und vertiefte sich hinein, bis die Stunde kam, die ihn seinem Beruf entgegenführte.

Ein eifrig kalter Wind segte über das Land. Der Sturm heute braufend um die Fenster und Zinnen des Schlosses Eberau, wo im hehaglich erwärmten Thurmjoch die junge Herrin des Schlosses ängstlich und nervös auf ihrem Ruhebett lag.

„Ich weiß nicht, mir ist so bang, Franziska,“ klagte sie, „der heulende Sturm draußen beängstigt mich. Wenn nur die Ankunft der Gäste schon vorüber wäre.“

„Wer wird so fürchtam sein, Kindchen,“ tröstete die Alte zärtlich. „Sie werden sehen, daß Alles viel besser geht, als Sie denken.“

Dennoch schien aber auch sie eine heimliche Aufregung nicht bemerksamen zu können. Unausförllich ordnete und änderte sie noch an dem reizend bedeckten Tisch, welcher dem Kaminfeuer nahe gerückt, mit seinem schönen alten Porzellan und dem prachtvollen Silber, einen tuffenden Blumenstrauß aus dem Treibhause in der Mitte, den wohlthätigsten Eindruck machte. In riesigen alten Armleuchtern verbreitete eine bunte Kerzenabstufung ihr helles Licht, zu den rothen Flammen des Kamins einen liebsten Gegenstand bildend — das weiße Kästchen spielte munter mit den Lichtreflexen, welche die Blumen über den bunten Teppich warfen.

Das boulangistische Central-Comité beschloß anzurathen, für Boulanger zu stimmen und zu erklären, daß dies eine Candidatur des energischsten Protektors gegen die verabschwörungswürdige Administration und unheilvolle Politik der Regierung sei.

„Impartial“, das Organ des belgischen Episcopats veröffentlicht ein vaticanisches Communiqué, wonach die Congregatio de propaganda bereits umfassende Vorbereitungen zur Abreise des Papstes von Rom traf.

Das italienische Parlament wird Ende Januar oder Anfangs Februar zusammentreten. Die neuernannten Minister der Finanzen und des Schatzes, Crimaldi und Perazzi, studiren gegenwärtig die finanzielle Lage, um der Kammer sofort nach dem Wiederbeginne ihrer Arbeiten geeignete Vorschläge zu machen, in denen sich Ersparungen in nahezu allen Budgets der einzelnen Ministerien befinden werden.

Die Belgrader Nachricht von der Demission des Ministeriums Christsic kommt nicht überraschend, denn die Abdankung ist die natürliche Folge der geänderten serbischen Parteiverhältnisse.

Die Belgrader Nachricht von der Demission des Ministeriums Christsic kommt nicht überraschend, denn die Abdankung ist die natürliche Folge der geänderten serbischen Parteiverhältnisse. Die Annahme des Demissionsgesuches ist zwar noch nicht erfolgt, ist aber in Bälde zu erwarten.

Journalstimmen

über den Erlaß des k. ung. Unterrichtsministers, betreffend den Unterricht der deutschen Sprache in den Mittelschulen.

Die in deutscher Sprache erscheinenden Blätter bringen durchgehend die Verordnung des Ministers. Das „Neue Pesther Journal“ schreibt:

„Ueber den Unterricht in der deutschen Sprache an unseren Mittelschulen wird seit Jahren unablässig geklagt und die Symptome mehren sich, daß es mit diesem Unterrichte trotz des unzulänglichen allgemeinen Fortschrittes nicht vorwärts gehe.“

Da tönte unten vom Schloßhof her Schlittengelächte — „Sie kommen!“ rief die alte Franziska und eilte, von Dienern und Mädchen gefolgt hinunter nach dem Hofe.

Dort streckte eben eine junge Dame ihr rothgestornes Näschchen aus dem Schlitten heraus, und eine weinerliche Stimme sagte:

„Aber Tante, hier ist ja die reinste sibirische Verbannung! Hier komme ich den ersten Tag vor Kängewelle um.“

„Na, das wollen wir erst einmal abwarten,“ sprach eine tiefe energische Frauenstimme in gleichmüthigem Tone.

Damit legte sie den kräftigen, pelzumbüllten Fuß auf das Trittbrett und stand bald unten im Hof, wo Franziska sie in würdevoller Haltung empfing.

Eine jugendlich und trotz der mannigfachen Umhüllungen schlank Gestalt folgte nach, und Gerda's Stimme äußerte ungenirt verdrießlichen Tones:

„Das sind ja ganz vorläufige Gestalten, die wir hier sehen. Mit welcher Dame steht du denn bereits in Unterhandlung?“

Franziska's scharfe Ohren hatten das Gespräch wohl vernommen; sie wandte sich pilzt Gerda zu:

„Das gnädige Fräulein scheinen die alte Franziska nicht mehr zu können, welche Sie gar oft auf dem Arme getragen hat. Die Jugend hat dafür freilich kein Gedächtniß.“

„Wenn ich alle Dienerrinnen hätte im Gedächtniß behalten wollen, die in zahlloser Reihenfolge sich bei Mama ablösten, dann müßte ich freilich Enormes leisten können,“ erwiderte Gerda leichtsin, achlos, ob sie die Alte damit beleidigte oder nicht.

„Habe mir's doch gedacht, daß das Fräulein nicht besser geworden ist, als es versprochen, das mag eine erquickliche Zeit jetzt werden. Arme Maria!“

Die arme Maria war wirklich zu bebauern ob der peinlichen Aufregung, mit welcher sie den Eintritt der Gäste in ihrem Zimmer erwartete, doch der erste Blick in Fräulein von Altenbach's gemüthliche Augen, die Umarmung, welche sie von dieser empfing, erfüllte sie mit einem wohlthunenden Gefühl der Veruhigung.

Schlüssel zu einer Weltliteratur! Fragt man aber nach den Ursachen des Mißerfolges in diesem Unterrichte so darf nicht vergessen werden, daß ein Theil der Professoren weder die richtige Praxis des Unterrichts noch die notwendige theoretische Ausbildung inne hat.

„Unser Leser werden sich noch erinnern, daß Graf Albin Esaky in den Budgetverhandlungen des Finanzausschusses, vom Grafen Aurel Dessozsky hinsichtlich des Unterrichtes der deutschen Sprache an den Mittelschulen befragt, dorthin die Mitteilung gemacht hat, daß auch er Kenntniß besitze von den wenig befriedigenden Resultaten, welche an den Mittelschulen in dem Unterrichte der deutschen Sprache erzielt werden und daß er deshalb bestrebt sein werde, diesem beklagenswerthen Uebelstande nach Möglichkeit abzuhelfen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen. Es ist eine bei allen Prüfungen der Mittelschulen in die Augen springende Thatsache, daß die frequentanten derselben die nothdürftigsten Kenntnisse der deutschen Sprache, ja selbst solche, die zum Verstehen derselben — von der Literatur wollen wir hier ganz absehen — unbedingt nothwendig sind, vollkommen entbehren.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen. Es ist eine bei allen Prüfungen der Mittelschulen in die Augen springende Thatsache, daß die frequentanten derselben die nothdürftigsten Kenntnisse der deutschen Sprache, ja selbst solche, die zum Verstehen derselben — von der Literatur wollen wir hier ganz absehen — unbedingt nothwendig sind, vollkommen entbehren.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen. Es ist eine bei allen Prüfungen der Mittelschulen in die Augen springende Thatsache, daß die frequentanten derselben die nothdürftigsten Kenntnisse der deutschen Sprache, ja selbst solche, die zum Verstehen derselben — von der Literatur wollen wir hier ganz absehen — unbedingt nothwendig sind, vollkommen entbehren.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

„Dieser Erlaß wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Einseitigen lebhaftest Billigung hervorzurufen.“

Berfahren auf administrativem Wege einzuleiten und entscheidet in einer solchen Frage der Justizminister. Das justizministerielle Rechnungsbüreau detaillirt, wenn es bei Prüfung der Rechnungen eine Benachtheiligung des Staates wahrnimmt, dies in seinen Bemerkungen und verlangt von dem Richter oder Gerichtsbeamten Aufklärung, auf die es im Bedarfsfalle zweite Bemerkungen macht, die behufs abermaliger Aufklärung dem zur Rechnungslegung Verpflichteten mitgetheilt werden müssen.

§. 112. Wenn der Richter oder Gerichtsbeamte den administrativen Beschluß beschwerlich findet, dann ist er berechtigt, innerhalb 90 Tagen von der Zustellung des Beschlusses behufs Entscheidung über den verurteilenden administrativen Beschluß im Ganzen oder zum Theile im Wege des ordentlichen Civilproceßverfahrens mittelst Klage aufzutreten.

§. 113. Die Ueberreichung der Klage behufs Entscheidung über den administrativen Beschluß in der im §. 112 bestimmten Zeit beim competenten Civilgerichte suspendirt die Vollziehung des administrativen Beschlusses.

§. 114. Der Staat ist für alle jene Nachteile, welche der Richter oder Gerichtsbeamte der Partei durch amtliche Veruntreuung (G. A. V. 1878) verursacht, nach Wahl der benachtheiligten Partei unmittelbar oder in zweiter Linie vermögensrechtlich verantwortlich.

§. 115. Wenn der Staat die beschädigte Partei befriedigt hat, kann er seinen Schadenersatzanspruch in Gemäßheit der Bestimmungen der Civilproceß-Ordnung gegen den die Schäden verursachenden Richter oder Gerichtsbeamten, beziehungsweise gegen dessen Erben und Legatäre, oder in Gemäßheit der entsprechend anzuwendenden Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes gegen jenen Richter oder richterlichen Beamten geltend machen.

§. 116. Der Anspruch auf Erlaß des vorläufigen, aus Unvorsichtigkeit oder offenbarem Irrthum verursachten Schadens (§. 103) gegen den Richter oder Gerichtsbeamten verjährt, wenn die den Schaden erleidende Partei innerhalb zwei Jahren von dem Tage an, an welchem sie von ihrer Benachtheiligung Kenntniß erlangt hat, das Verfahren behufs Feststellung der vermögensrechtlichen Verantwortlichkeit beim competenten Gerichte (§. 103) nicht eingeleitet hat.

XII. Diverse und Einführungs-Bestimmungen. §. 117. Im Sinne des gegenwärtigen Gesetzes werden die gegen den Richter oder Gerichtsbeamten mittelst rechtskräftigen Beschlusses festgestellten Ordnungstrafen, Disziplinar-Geldstrafen, die Kosten des Disziplinarverfahrens, sowie die im Sinne der §§. 23 und 111 auf administrativem Wege festgestellten Urtheilstrafen in erster Linie auf administrativem Wege durch Abzug von den amtlichen Bezügen des Richters oder Gerichtsbeamten eingetrieben.

§. 118. Das im gegenwärtigen Gesetze normirte Disziplinarverfahren ist in Folge der Bestimmung des §. 9 des G. A. IX: 1871 auch in dem Falle zu beobachten, wenn in Gemäßheit der §§. 6 und 7 des soeben citirten Gesetzes die zwangsweise Pensionierung eines Richters in dem Falle eines physischen oder geistigen Defectes ausgesprochen werden soll.

§. 119. Bis die Stelle eines Kronanwaltes systemisirt wird, steht der im gegenwärtigen Gesetze festgestellte Wirkungskreis des Kronanwaltes dem Budapester königlichen Ober-Staatsanwalt zu und sind die gesammelten auf den Kronanwalt bezüglichen Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes auf den Budapester königlichen Ober-Staatsanwalt anzuwenden.

§. 120. Das gegenwärtige Gesetz tritt am Tage in Kraft; an diesem Tage werden der G. A. VIII: 1871, sowie den §. 20 des G. A. LI: 1871 außer Kraft gesetzt.

§. 121. Behufs Erlanges jenes Schadens, den der Richter oder Gerichtsbeamte dem Staate in den unter der Verpflichtung der Rechnungslegung vermittelten Geldern oder Gegenständen verursacht hat, ist das

Gejekentwurf

über die Verantwortlichkeit der Richter und Gerichtsbeamten, sowie über die Regelung der damit im Zusammenhange stehenden Fragen.

(Schluß.)

§. 111. Behufs Erlanges jenes Schadens, den der Richter oder Gerichtsbeamte dem Staate in den unter der Verpflichtung der Rechnungslegung vermittelten Geldern oder Gegenständen verursacht hat, ist das

chieden hat, ist das weitere Verfahren nach den Normen des Gesetzes...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Januar.

(Hof- und Personalnachrichten.) Die Ankunft Seiner Majestät in Budapest ist für den 20. d. in Aussicht gestellt...

(Ernennung.) Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Herr Dr. röm. kath. Pfarrer Andreas Rozora...

(Veterinärwesen.) Der k. ungar. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat mit Erlaß vom 28. December v. J. Zahl 66.973/V...

Auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitats: Unter-Sebes, Voicz, Bongard, Ziegenhal, Csobot, Thalheim, Fred, Ober-Sebes...

Auf dem Gebiete des Kronstädter Comitats: Kronstadt, Bacsfalu, Lürkös, Gernakfalu, Hofsfalu, Létrang, Fürkeresz, Rajzon...

(Das sächsische Bürgerhaus.) Ueber dieses Thema hielt Redacteur Ludwig Fritsch vorgestern Abend im Locale des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereins...

„Der Herrgottshäcker von Ammergau“ ging gestern nach mehreren Jahren zum Vortheil der Frau Sophie Müller wieder über die Bretter...

(Verlobung.) Karl F. Gladiß, Kaufmann in Fogaras, hat sich mit Fräulein Maria Hantschel, Tochter des hiesigen Salami-Fabrikanten E. Hantschel, verlobt.

(Durch den eigenen Hund verrathen.) Marie Jordan aus Sinna hörte in ihrer Hütte auf der „Páro Arinei“ in später Nacht ihren Hund anslagen...

(Das Klausenburger Musik-Conservatorium) veranstaltete am 6. d. in Anwesenheit eines zahlreichen Auditoriums ein gelungenes Hausconcert...

(Todesfälle.) Gestorben ist: Alexander Mihó, Hilfs-Amtler-Director des k. ungar. Handelsministeriums und Herausgeber des „Ungarischen Compag“, am 7. d. in Budapest...

(Streife der Kiemer.) Seit 7. d. ist in zwei der größten Lederwaaren-Fabriken in Budapest, wo derzeit Heeresausrüstungs-Gegenstände angefertigt werden...

(Auf der Bühne verwundet.) Aus Wien, 7. d. wird gemeldet: Während der Vorstellung im Hofburgtheater — man gab „Söhne von Verlichingen“ — ereignete sich beim Gesichte der Knappen Verlichingen's ein Unfall...

(Vulkanisches.) Aus Neapel wird vom 7. d. eine erhöhte Thätigkeit des Bewusstseins signalisirt. Ungeheure Rauchfäulen und weißglühende Massen sind bemerkbar...

(Ein gewichtiger Scheidungsgrund.) Ein Londoner Officier, Mr. Lymend, hat gegen seine Frau, eine 19-jährige, bildschöne Dame, die Scheidung eingeleitet...

(Eisenbahn-Unfall.) In der Station Kranopolowka (Eisenbahn Rußland) ist der über das Bahngelände fahrende Schienen der Fürstin Lieven durch einen heraufstehenden Train zerschnitten worden...

(Dynamit.) Der Gouverneur von Madrid erhielt von dem Urheber der jüngsten Petarden-Explosion ein Schreiben, in welchem derselbe erklärt, daß ihn nichts abhalten werde, sein Werk fortzusetzen...

(Eisenbahn-Unfall.) In der Station Kranopolowka (Eisenbahn Rußland) ist der über das Bahngelände fahrende Schienen der Fürstin Lieven durch einen heraufstehenden Train zerschnitten worden...

Fortsetzung der Tagesnachrichten: Rubrik auf der nächsten Seite.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 9. Januar.

„Der Herrgottshäcker von Ammergau“ ging gestern nach mehreren Jahren zum Vortheil der Frau Sophie Müller wieder über die Bretter...

sympathisch begrüßte Beneficiantinnen hätte eine ihren bisherigen guten Leistungen entsprechende, d. h. in ausgiebigerem Ausmaß sich kundgebende Anerkennung wirklich verdient...

Und da sind wir an die unwiderlegliche Beweisführung für die Ansicht gelangt, daß es nicht Aufgabe der Theaterdirectoren ist, durch vorwiegende Cultivirung des besseren Genusses das Publicum zu erziehen...

Und nun zur geistigen Aufführung. Unter den darstellenden Kräften sei in erster Reihe das Fräulein Jda Bauer gedacht. Dieselbe schuf als Toni, die energische Pflanzgärtin des Klosterwirthes, eine ebenso liebenswürdig, als kernige, durch und durch gesunde, in ihrem Gesühleben von ursprünglicher Frische angehauchte Mädchengestalt...

Eine sehr gute Leistung bot Herr Hopp als Loisel, den er mit allem Naturalismus der Dorfstraße, aber auch mit so vielem Humor ausstatterte, daß man den ersteren um des letzteren Willen gern in den Kauf nahm...

Neueste Nachrichten.

Budapest, 9. Januar. In der Conferenz der liberalen Partei erklärte Ministerpräsident Tisza, eine Vorlage von der Bedeutung des Abgesehtes sei nicht die Sache eines Ministers, sondern des gesammten Cabinetes...

Wien, 9. Januar. Der Wehrausschuß des Herrenhauses nahm die Wehrvorlage unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses an.

Berlin, 9. Januar. Die meisten Blätter kündigen an, daß der Einjährig-Freiwilligen-Dienst eine Verschärfung erfahren werde.

Berlin, 9. Januar. Salisbury hat hierher in der Affaire Morier eine Note gerichtet.

Paris, 9. Januar. Beim dritten Wahlgange wählte die Kammer Meline zum Präsidenten.

Warschau, 9. Januar. Die Meldung der Lemberger Blätter betreffend die Herstellung einer russischen Kriegsstille auf der Weichsel ist unbegründet.

Original-Telegramme.

Brüssel, 9. Januar. Gegenüber allen widersprechenden Nachrichten erklärt das Hofblatt „Nouvelle jour“, daß die Vermählung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen von Neapel eine beschlossene Sache sei.

Madrid, 9. Januar. Eine Petarde platze auf der Stiege des königlichen Palais. Die Explosion verursachte einige Verwundung, aber es wurden nur etliche Fensterscheiben eingedrückt. Die Thäter sind unbekannt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf.

1. Vorstellung Donnerstag den 10. Januar: VII. Abonnement zum ersten Male: Cornelius Bok.

Cornelius Bok.

Rustspiel in 4 Acten von Franz von Schöthan.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Solbrente, Silberrente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Januar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Solbrente, 4-procentige Solbrente, etc.

Notizen.

(Zu den Sammlern originellster Art) zählt ein in Petersburg lebender Gutsbesitzer, Herr Kraffowski. Um nämlich die Veränderungen seines eigenen Gesichts, die Einwirkungen des Alters auf dasselbe zu studiren zu können, läßt Herr Kraffowski sich seit langen Jahren am Ersten eines jeden Monats photographiren und werden diese Bilder dann, mit dem Datum der Aufnahme versehen, einem sehr umfangreichen Album einverleibt. Der „Forscher“ dürfte bereits bei seinem Selbststudium zu dem allerbings nicht sehr überraschenden Resultat gelangt sein, das sich am Besten durch den Allgemeinplatz ausdrücken läßt: „Jünger werden wir nicht; schöner wohl auch nicht mehr!“

(Die Tödtung eines Elephanten.) In Philadelphia mußte kürzlich der während gemordene Elefant des Circus Forepaugh gewaltsam getödtet werden. Man wollte ihn zuerst mittelst Elektrizität aus dem Leben schaffen, aber das colossale Thier war so bössartig geworden, daß man befürchtete, es würde die Wächter, die sich ihm mit dem Draht nähern würden, tödten. Nachdem er an den Füßen gefesselt war, befand sich „Chief“, so hieß das Unthier, in einem Zustande der Wuth, daß man jeden Augenblick besorgte, er werde seine Ketten und Bande sprengen. Der Eigentümer und Director des Circus traten zu einer Beratung zusammen und man erkannte, daß die sofortige Tödtung des Thieres unbedingt notwendig sei. Da man schon einmal versucht hatte, dasselbe zu erschießen, die Kugel aber in der dicken Haut stecken geblieben war, so beschloß man, den Elephanten mittelst eines Seiles zu ersticken. Die überaus große Schwierigkeit bestand nur darin, das Seil dem riesigen Thiere geschickt um den Hals zu werfen. Der junge Forepaugh, der Sohn des Circusbesizers, erbot sich zu dieser nicht ungefährlichen Prozedur. Als der Elefant den jungen Mann mit dem Seile erblickte, stieß seine Wuth auf das Höchste — einen Moment lang blieb er ruhig, als sammelte er seine ganze Kraft, dann begann er an seinen Ketten zu rütteln und versuchte, dieselben zu sprengen. Diesen Moment benützte der junge Forepaugh, dem Thiere das zwölf Fuß lange und einen Zoll dicke Seil um den Hals zu schlingen. Der schwerste Theil des Werkes war somit gelungen, vier Männer hielten die Enden des Seils und zählten die Zuschauer wurden in den Saal eingelassen, um der Execution beizuwohnen. Man brachte die beiden geschicktesten und stärksten Elephanten des Circus, „Bismarck“ und „Wafel“, herbei und spannte sie an die Enden des Seils. Auf ein gegebenes Zeichen wurden die Thiere angetrieben und zogen mit aller Kraft vorwärts, „Chief“ stürzte wie eine riesige Waffe zusammen, die zwei Elephanten von ihren Corraes angefeuert, zogen weiter an,

„Chief“ krüllte furchbar und wälzte sich auf dem Boden, aber nach einigen Secunden blieb er regungslos liegen, das colossale Thier war erwürgt. Seit dem Tode „Jumbo's“ war „Chief“ der populärste Elefant in Amerika. Er war 6 1/2 Fuß hoch und wog 10,000 Pfund. Er war 25 Jahre alt geworden. Seine Besitzer hatten ihn in Deutschland im Alter von 9 Jahren gekauft, aber es gelang ihnen niemals, ihn zu zähmen. Er hatte mehrere seiner Wächter getödtet. Sein Körper wurde dem Professor Eidy übergeben, welcher ihn ausstupsen und in der Akademie der Naturwissenschaften aufstellen wird.

(Der Boxingday in London.) Dieser Tag, dem Weihnachtstag auf dem Fuße folgend, ist durch langjährigen Gebrauch zur Würde des hauptsächlichsten Festtages der Feiertage um die Jahreswende erhoben worden — und ist gemeinlich auch darnach. Keine Kaufäden sind offen, dagegen machen die Kneipstuben und Cispaläste glänzende Gesichtchen den Tag über, und wenn der Abend hereinbricht, wadelt, wer sich noch auf den Beinen aufrecht erhalten kann, mit Kind und Kegel ins Theater oder Einzel-Tanzel. An Belustigungen unter freiem Himmel — Schiffschiffahrt, Spritzen, Fußball u. dgl. — ist bei dem fürchterlichen Roth und Regenwetter gar nicht zu denken. Alle Schauspielhäuser waren gefüllt; obgleich diejenigen Häuser, welche das legitime Drama nicht durch die um diese Jahreszeit üblichen Pantomimen ersetzen, mit Ausnahme des „Adelphi“ keine neuen Stücke zur Aufführung brachten, so that dieser Umstand der Frequenz durchaus keinen Eintrag. Da jedoch die Schauspielhäuser Londons für höchstens 70,000—80,000 Zuschauer Sitzplätze haben und die vergnügungsfüchtige Menge an einem Bankholidays in die Hunderttausende geht, können die drei- bis vierhundert Musikhallen und Concertsäle immer auf reichlichen Zulauf rechnen. In diesen Localen geht es oft gar bunt zu, besonders in den Vorstädten, wo Krebzi und Plethi sich amüfieren will. Saftige Vieder und politische Anspielungen figeln die Ohren; besonders beliebt ist zur Zeit ein drohiges Lied, das den jägen Sturz des gewaltigen Polizeichefs Sir Charles Warren feiert. Sogar im „Volkspalast“ im fernen Viende hatte man für die etwa 16,000 Besucher einige unterhaltende Sachen besorgt; nichts sehr Erhebendes, eine Ausstellung von Gemälden moderner Meister war die piece de resistance; aber die Directoren wollen die Massen ja heben, nicht durch Frivolitäten demoralisiren. Im Ganzen genommen hat die heutige Festzeit auf alle Classen deprimirend gewirkt.

(Gladstone über die Ehescheidung.) Kurz vor seiner Abreise nach dem sonnigen Süden überachte Gladstone das Unterhaus mit einem Antrage über die unter dem 1857 erlassenen Ehegesetz in England vollzogenen Ehescheidungen. Die jetzige Generation hat längst

vergessen, welche hervorragende Rolle Gladstone in dieser Gesetzgebung gespielt hat. Als orthodoxer Anglikaner konnte er sich nicht mit dem Gedanken befreunden, daß ein Civilgericht das Recht haben sollte, eine Ehe aufzulösen, welche die Kirche eingetragt hatte. Vor 1857 war es nur möglich, die Ehe vermittelt einer Parlamentsacte aufzulösen und die äußerst kostspielige Methode machte Ehescheidungen zu einem Luxus, den sich nur sehr reiche Leute erlauben konnten. Das damals angenommene Gesetz befriedigte jedoch nicht allgemein; vor Allem ist es dem weiblichen Geschlecht ungünstig. Während der Mann sich von seiner Frau scheiden kann, wenn diese sich des Ehebruchs schuldig gemacht hat, muß die Frau vor Gericht nicht nur für dieses Vergehen, sondern auch für grausame Behandlung durch den Mann Beweise vorbringen, widrigenfalls sie sich mit einer gerichtlichen Trennung begnügen muß. In diesem Falle ist beiden Theilen eine Verheißung unterlagt. Selbstfamer Weise besteht in Schottland diese Ungleichheit zwischen den beiden Geschlechtern nicht, hat seit der Reformation nicht existirt, und trotzdem es in Schottland viel leichter ist, Ehen zu schließen und zu scheiden, sind Ehescheidungen dort nicht zahlreicher, als in England. Die V-nachtheiligkeit des weiblichen Geschlechts will Gladstone beseitigen. Er hatte sich 1857 für die Gleichstellung ausgesprochen, war aber überstimmt worden, und ist, nach einer Erfahrung von 30 Jahren, hält er den Zeitpunkt für gekommen, diese Gleichstellung zu bewirken. Außerdem sind Ehescheidungen noch immer ein sehr kostspieliges Unternehmen. Dieselben können nur in London vor dem zuständigen Gericht ausgesprochen werden, ein Umstand, der es erklärt, weshalb sich in den unteren Classen die Eheleute nie die Mühe nehmen, vor Gericht zu gehen. Dies hat zur Folge, daß hier Frauen einfach verstoßen und Dopp leben geschlossen werden, von denen natürlich das Polizeigericht nur Kenntniß nimmt, falls eine Klage erhoben wird. Das Gesetz von 1857 war vorthelhaft für den Mittelstand. Gladstone will nun eine einfachere und billigere Prozedur für die unteren Classen schaffen.

(Erkennt.) Die folgende Scene an der Himmelsbühre schilderte die „Neue Musiksz.“ Petrus: „Wer bist Du und was willst Du an der Himmelsbühre?“ — Fremder: „Erstliche, schlechteste Schließer, mir schleunigst das schlotternde Schloß.“ — Petrus: „U! Zettel, der Richard Wagner!“

(Kindermund.) Während der musikalischen „Soirée“ befianden sich mehr re Kinder in einem entfernten Nebenzimmer. Gretchen: „Hör können wir doch ungestört spielen, nicht wahr?“ — Fritz: „Wahr, meine Mutter wird gleich singen, und dann kommen Alle hier herein.“

Sz. 11999/1888.

[24] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak 10 frt. 95 kr. hátralékos eddigi, a jelenlegi és az ezután kölségei kielégítése végett végrehajtást szenvedő Wolf György nevőre felvett dolmányi 156. sz. tjkvben A. 1. rend,

4. 5. hr. sz. ház-ingatlan 487 frt. megállapított kikiáltási árban Dolmány közzeg elöljárósági helyiségében 1889. évi márczius hó 27-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó birói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatik.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig a végrehajtási eljárás 42. §-ában és az ezi kiegészítő rendeletekben jelzett árformam és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételárt kötelek vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint birói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letétbe helyezni az árverés napjától a befizetésig számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alólirt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Dolmány közzeg elöljáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi december 2-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

3. 4/1889.

[13] 3—3

Concurs.

Mit Berufung auf den in Nr. 228, 231 und 233 dieses Blattes vom Jahre 1888 ausgeschriebenen Concurs wird hiemit zur Befehung der mit einem Jahresgehalt von 700 fl. verbundenen

Kreisarzt-Stelle

des Leischkircher Bezirkes ein neuerlicher Concurs bis zum 25. Januar l. J. ausgeschrieben, bis zu welchem Tage Bewerber ihre vorchriftsmäßigen Gesuche hieramts einzureichen haben. Leischkirch, am 2. Januar 1889.

Der Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 22. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten der Antonia Lazar in Gurabobra. (Marosillyer Bezirksgericht.)

Am 12. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Martin Satal in Füle. (Somorobolander Bezirksgericht.)

Am 27. März (auch unter dem Ankaufswerte) Haus-realität des Georg Wolf in Thalheim. (Hermannstädter Gerichts-hof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichts-hofe an Mihaila Becu aus Delat, seine Ansprüche an den Simon Becu'schen Nachlass in Delat sofort gelten zu machen.

Vom Schäßburger Bezirks-gerichte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Hüpfischen Nachlass in Trappold.

Vom Fogaraser Bezirks-gerichte an Judits Mató, zur Tagfahrt am 23. Januar zu erscheinen.

Vom Gfllerebader Bezirks-gerichte an Mathias Hartberger, am 29. Januar, dann an Maria Cunang, am 31. Januar zur Tagfahrt zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Diebstahlmarterer Bezirks-gerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 5. Februar.

Beim Kézbírájósági Gerichte-hofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 6. Februar.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichts-hofe, daß Miklós Stancs aus Resinar wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Vom Marosvásárhelyer Gerichts-hofe, daß Alexander Petri aus Maros-Basarhely wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Vom Deeser Gerichts-hofe, daß Julius Kovats aus Dees wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Das Haus

Josefstadt, Berggasse Nr. 7, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Obst- und Gemüsegarten, ist zu vermieten und vom 1. April zu beziehen. Näheres zu erfragen Salzgasse Nr. 10. [26] 1—3

Promessen

auf

Theissthal-Lose,

à fl. 2.— sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 100.000,

Ziehung am 15. Januar 1889,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [11] 2—5

Gehöröl-

Extract vom l. Secund.-Arzt Dr. Schipek, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen, sowie jede Ohren-erkrankung sofort beieitigt, ist mit Gebrauchsanweisung für fl. 1.50 zu beziehen aus dem General-Depot von Franz Giacomelli, Wien, Fünfhaus, Stadlongasse 1. (922) 7—22

Günstige

Gelddarlehen

erhalten selbstständige Personen, welche eine ordentliche Jahres-wohnung und regelmäßigen Verdienst oder Einkommen haben, und zwar Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Officiere, Privatiers, Grundbesitzer u. s. w. je nach Bedürfnis von 100 fl. bis 2000 fl. als Personalcredit gegen leichte monatliche oder dreimonatliche Abzahlung mit 6% Verzinsung.

Auf grundbücherliche Intabulation gegen 4 1/2% und 5% auf Amortisation oder ohne solche. Nähere Auskunft ertheilt

G. A. Steiner, Budapest, Gr. Károlyi-utca 12.

Brieflichen Anfragen sind 3 Stück Briefmarken beizuschließen. [19] 3—3

Haus-Verkauf.

Das Haus Bahnhofplatz Nr. 1 ober jenes Kleine Erde Nr. 15 ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Eigenbäuerin Frau Sofie Roth, Hoteliers-Witwe, Kleine Erde Nr. 15. [27] 1—3

Ein Weingarten

am alten Berge ist aus freier Hand zu verkaufen. [22] 2—3 Näheres: Mariagasse Nr. 8 zu erfragen.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1889 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem

Beamten- und Militär-Schematismus.

XXXVIII. Jahrgang.

Inhalt:

Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser- und Königs-hauses und der wichtigsten auswärtigen Regenten-häuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Verzeichniß der stempelrechtlichen Rechtsgeschäfte und der Stempel-tarif. — Zur 40-jährigen Regierungsjahr unseres erlauchtesten Herrschers. Von Hermann Malme. — Johann Ludwig Neugeboren, emeritirter Pfarrer der evang. luth. Gemeinde A. B. in Fred, gestorben am 20. September 1887 in Hermannstadt. Von E. A. Biele. — Siebenbürgische Forscher auf dem Gebiete der deutschen Volkswunde. Von Dr. Dr. Karl Reissenberger. — Thierliebhaberei in der ältesten und der neuesten Zeit. Von Wilh. Gausmann. — Die Vereinstage in Wälschb. — Eine Section im Stadtpark. — Gestrüpf. Von Johann Leonhardt. — Rückblick auf das Jahr 1888. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten. — Inzerate. — Beamten- und Militär-Schematismus. Illustrationen: Sr. Majestät Kaiser-König Franz Joseph und Johann Ludwig Neugeboren. Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placet in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter

Haus-Kalender.

Inhalt:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Monatsviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Oestertabelle, der Jahresregent, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Monats Lauf und Veränderungen, der Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs-hauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen: „Der Prophet“, eine siebenbürgische Dorsgeschichte, von Johann Leonhardt, „Die Erdbeeren“, aus dem Leben einer Bauerntochter, „Ein ehelicher Mann“, Erzählung aus dem Leben, von Clara Reichner, „Frauenliebe“, „Witzliche Ertränkungen und unnatürliche Todesarten“, „Der Här Canter fu B...“ in süßlicher Mundart, — Landwirthschaftliches: „Wie erlangt der Landwirth ein vorzügliches Saatgut?“, „Leber die Befestigung dürrer Obstbäume“, — Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, der neueste Eisenbahn- und Postkurs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-tarif, Inzerate. Nech einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Metzger.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 25 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.